

Unterwegs mit



900 Jahre mit und bei den Menschen

Das Kloster Engelberg. Seit Jahrhunderten prägt es das Dorf und das Zusammenleben. Abt Christian Meyer über den Leitgedanken des 900-Jahr-Jubiläums, Mönche im Rampenlicht und Touristen in der Steilrampe.



Das Kloster Engelberg

ist eine Benediktinerabtei im Kanton Obwalden. Das Kloster wurde 1120 von Konrad von Sellenbüren gegründet und mit Mönchen aus dem Kloster Muri besiedelt. Die Gebäude entstanden nach dem verheerenden Klosterbrand von 1729 und gehören zu den grössten Barockanlagen der Zentralschweiz. In seinen insgesamt elf Betrieben, zu welchen auch seit 2017 ein Weinberg am Bielersee und die Stiftsschule Engelberg gehören, beschäftigt das Kloster Engelberg um 100 weltliche Angestellte und ist nach den Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis zweitgrösster Arbeitgeber in Engelberg.

Ursprünglich sollte das Kloster in Buochs gebaut werden. Weshalb kam es anders?

Sehr wahrscheinlich wollte der liebe Gott nicht, dass die Mönche in Buochs am See «herumsünne- len» und das Strandleben geniessen. Darum hat er seine Engel geschickt, um den begonnenen Bau in der Nacht wieder abzureissen. Und die Muttergottes lud den Stifter Konrad von Sellenbüren ein, seinen Ochsen mit einem Baumstamm fortziehen zu lassen und dort, wo er stehen blieb, sollte das Kloster entstehen. Das sagt die Legende, und so ist es in der Pfarrkirche Buochs in der Marienkapelle auch dargestellt.

Und der wahre Grund?

Der war wohl, dass die Familie Sellenbüren und das Kloster Muri/AG, aus dem die ersten Mönche kamen, im Hochtal Alpen und Land besaßen.

Welche Bedeutung hat dieses Jubiläum für die Mönche und Engelberg?

Es ist ein Eintauchen zu unseren Wurzeln. Es ist eine Gelegenheit, dem Stifter Konrad von Sellenbüren und den ersten Mönchen unter Abt Adelhelm zu danken, dass sie es hier gewagt haben etwas ganz Neues zu beginnen. Ein Beginn in einer rauen und herausfordernden Bergwelt. Sie laden uns ein, dass auch wir es nach 900 Jahren wieder tun, damit dieser Ort als lebendige Zelle des Glaubens erhalten bleiben kann.

«Hören – suchen – gestalten» ist der Leitgedanke des Jubiläums. Wie ist das zu verstehen?

Es ist ein Dreiklang, der aus der Regel und der Lebenserfahrung der Mönche kommt. «Hören» bedeutet immer wieder die Bereitschaft, sich neu ansprechen zu lassen, sich auf Neues einzulassen, nicht stehen zu bleiben, sondern sich zu hinterfragen und prüfen. «Suchen» muss nach dem heiligen Benedikt eine Grundtugend des Mönches sein.

Was heisst das konkret?

Der Mönch muss ein Leben lang ein Suchender sein, sonst verpasst er seine klösterliche Berufung und letztlich, was der Wille Gottes ist. Dieses «Suchen» ist auch ein Zeichen des «Hörens»: man ist offen, auf das, was einem vertraut ist und doch so fremd. Das «Gestalten» als dritter Teil des Leitgedankens ist dann die alltägliche Umsetzung ins Jetzt.

Die Brüder und Pater stehen normalerweise nicht gerne im Rampenlicht. Wie war die Begeisterung der Gemeinschaft über das geplante Jubiläumsjahr?

Die Begeisterung hielt sich sehr in Grenzen. Denn die grosse Angst war, dass das Jubiläum die Gemeinschaft überfordern könnte. Darum wurde es so geplant, dass es die Gemeinschaft im Kern nicht voll trifft.

Wie schaffen Sie das?

Wir haben 13 Partnerorte, die uns beim Feiern zur Hand gehen und die alte Verbindung wiederaufleben lassen, so dass vieles auch ausserhalb von Engelberg stattfindet. Corona bringt nun

eine enorme Entschleunigung hinein, zumal sicher für mich. Und da war da noch der Gedanke: Was sollen wir denn feiern. Die absolute Grösse von 129 Mönchen von 1951 ist endgültig vorbei. Wir sterben doch aus?! Gegen so etwas wehre ich mich. Denn es widerspricht unserer 900-jährigen Geschichte und es widerspricht dem österlichen Glauben.

Inwieweit ist die Zentralbahn in dieses Jubiläum involviert?

Wir konnten die Zentralbahn als Transportpartnerin gewinnen. Das Kloster Engelberg pflegte während Jahrhunderten mit verschiedenen Gemeinden eine enge Beziehung. Im Zusammenhang mit dem Jubiläum arbeiten wir mit 13 Partnergemeinden zusammen. Getreu dem Motto «Begegnungen» werden wir im Jubiläumsjahr diese Begegnungen intensiv pflegen. Wir besuchen diese Gemeinden und sie besuchen uns. Wann immer es die Möglichkeiten ergeben, sollen die Anreisen nach Engelberg mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgen.

Welchen Bezug hat das Kloster zur Zentralbahn?

Jahrzehnte lang gab es eine sehr intensive Zusammenarbeit, da ja ein Grossteil vom Zentralbahntrasse auf dem Gemeindegebiet von Engelberg über Klosterland führte. Nicht zu vergessen der einst älteste Bahnhof der Schweiz, der sich im Herrenhaus Grafenort befand und den ich selber noch erlebte. Und jetzt haben wir beim Herrenhaus einen Bahnhof, beziehungsweise ein Perron der Weltklasse, wenn ich so sagen darf (lacht). Während dem Bau des Tunnels zwischen Grafenort und Engelberg waren unsere Beziehungen durch die jährlichen Eucharistiefiern am St. Barbar-Tag und dann die offizielle Einsegnung des Tunnels auch eng. Dies war übrigens meine erste Amtshandlung als neuer Abt.

Sie wurden 2010 zum 59. Abt des Klosters gewählt. Ging damit ein Traum in Erfüllung?

Das war kein Traum, eher ein Albtraum. Meine Überzeugung war es, dass ich Pfarrer bleibe. Und dies war auch immer mein Kindertraum. Wer sich wünscht Abt oder Bischof zu werden, der hat wohl nicht richtig geträumt. Denn wie sagt der Heilige Benedikt in seiner Regel: «Der Abt muss wissen, welche schwierige und mühevoll Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen». Das ist sehr herausfordernd.

Welche Beziehungen haben Sie mit den Ortschaften entlang der Zentralbahn?

Ich habe fast zu jedem Ort eine Beziehung: Zu Grafenort durch das Herrenhaus. Zu Wolfenschiessen, Dallenwil, Stans wegen den Firmungen. Zu Niederrickenbach durch das Frauenkloster, das ich unter meinen «Fittichen» habe. Und in all diesen Orten leben Menschen, zu denen man eine Beziehung hat.



Das ausführliche Gespräch mit Abt Christian Meyer über seine Kindheit, die Arbeit als Pfarrer und seine Beziehungen zu Ortschaften entlang der Zentralbahnstrecke finden Sie unter www.zentralbahn.ch